

Zwischen Salz und Sonne

Anno domini 1999: zwei begeisterte, vom Fernweh ergriffene Velofahrer befinden sich unabhängig voneinander auf ihrer ersten grossen Reise. Christoph ist auf dem Weg von Quito (Ecuador) nach La Paz (Bolivien) und Jonas befindet sich auf einer zweijährigen Fahrradreise von Alaska nach Feuerland (Argentinien). In Cuzco (Peru) kreuzen sich ihre Wege zufällig. Zwei Jahre später machen sie sich gemeinsam für neue Bike-Abenteuer nach Südamerika auf. Die beiden berichten von ihren Erlebnissen in Argentinien und Bolivien.

VON CHRISTOPH WILLE UND JONAS LAMBRIGGER

Im tiefsten Südwinter treffen wir uns am 25. Juli 2001 in Buenos Aires. Mit schwerbepackten Fahrrädern beginnt nun der Kampf gegen den Verkehr der pulsierenden Grossstadt. Es stellt sich heraus, dass dies bei all den temperamentvollen Machos am Steuer nicht immer ein leichtes Unterfangen ist.

Dennoch überstehen wir unseren Buenos Aires-Aufenthalt unfallfrei und fahren nach einer Woche mit dem Bus nach Salta im Norden von Argentinien. Dort können



Markt in Colchani: Letzter Verpflegungspunkt vor der Salzwüste.

wir bei einem Freund logieren, den Jonas auf seiner letzten Reise kennengelernt hat. Nach einem Ausflug im Tren a las nubes (Zug zu den Wolken) und ersten Akklimatisierungsversuchen am Fusse des fast 6000 m hohen Nevado del Acay, brechen wir radelnd in Richtung Norden auf.

Wir fahren auf der Strasse La Corniza (85 km), welche die Städte Salta und Jujuy miteinander verbindet. Kurz vor dem Eindunkeln erblicken wir am Strassenrand eine Gruppe von Gauchos (argentinische Cowboys), die damit beschäftigt ist, einen Stier zu schlachten. Wir unterbrechen unsere Fahrt, um dem Ausnehmen und Zersägen dieses beachtlichen Bullen beizuwohnen. Zur Feier des Tages laden uns die Gauchos zum typisch argentinischen Grillfest Asado ein, wo wir das Herz des eben geschlachteten Stieres verzehren, das von den Gauchos als edles Stück Fleisch angesehen wird. Die Nacht dürfen wir campierend zwischen einem Maisfeld und den beiden Lehmhütten der Gauchos verbringen.

Unser Weg steigt nun an, bis wir an der Grenze zu Bolivien die Hochebene der Anden, das Altiplano erreichen.





Der karge Boden auf einer Höhe von fast 4000 Metern über Meer gibt nicht viele Erträge. Die Indiobevölkerung ernährt sich daher hauptsächlich von Kartoffeln und hält als Haustiere Alpacas, eine Lama-Rasse, die ihnen sowohl Fleisch wie auch Wolle für die eisig kalten Nächte bieten.

Von der Grenzstadt Villazon bis nach Uyuni möchten wir unsere Reise mit der Eisenbahn fortsetzen. Der abfahrtsbereite Zug im Bahnhof ist fast leer, Fahrkarten gibt es jedoch keine zu kaufen. Wir erfahren aber, dass das Zugspersonal für ein «Trinkgeld» bereit ist, die Lösung des Problems in Angriff zu nehmen. Ein Fünf-Dollarschein in die Tasche des Beamten wirkt Wunder und öffnet uns mitsamt den Fahrrädern die Zugtüren. Vor langer Zeit hat sich der berühmte Titicacasee noch weit über das bolivianisch-peruanische Hochland erstreckt. Aus tektonischen und klimatischen Gründen

trocknete ein Grossteil des Sees aus. Übrig geblieben ist eine riesige, bis zu 7 Meter dicke Salzkruste bei Uyuni – der grösste Salzsee der Welt. Mit einer Fläche von etwa 12'000 km² ist der Salar de Uyuni mehr als ein Viertel so gross wie die Schweiz! Die Durchquerung dieser riesigen Salzwüste auf einer Länge von etwa 150 km soll einer der Höhepunkte unserer Fahrradreise werden.

Auf dem Markt von Uyuni kaufen wir die nötigen Vorräte für unser Vorhaben ein. Voll bepackt mit Essens- und Wasserreserven für etwa vier Tage machen wir uns auf den Weg. Als wir den Rand der gigantischen Salzkruste erreichen, senkt sich die Sonne gerade hinter dem Horizont der unendlich weit erscheinenden Landschaft. Mit Schrecken müssen wir feststellen, dass sich die Warnungen gewisser Bolivianer bewahrheiten. Aufgrund der starken Niederschläge dieses Jahres ist der sonst trockene Salzsee teilweise überflutet. Vor uns liegt



Die ersten Sonnenstrahlen bringen die Kakteen zum Leuchten.

Der Untergrund verschlechtert sich zunehmend. Vorerst treten zwar lediglich vereinzelte Wasserlachen auf, bald schon verwandelt sich unsere Umgebung aber erneut in einen See. Das Wasser hat an der Salzoberfläche eigenartige «Bienenwaben» entstehen lassen. Diese enormen Rhombenmuster sind zwar schön anzuschauen, lassen unsere Bikes aber so stark auf- und abschlagen, dass wir es vorziehen, stehend zu treten. Aufgrund der untergehenden Sonne beginnen sich die in weiter Ferne liegenden Vulkane im Wasser des Salzsees rosa zu spiegeln – eine surreale, bezaubernde Landschaft, als Entschädigung für die Strapazen.

Je mehr wir uns der Insel nähern, desto tiefer wird das Wasser und desto langsamer kommen wir voran. Auf einem der letzten trockenen Salzhügel bereiten wir uns auf die bevorstehende dunkle Fahrt durchs Salzwasser vor: gut anziehen, Stirnlampe montieren und Lenker tasche mit Schokoriegeln vollstopfen. Von nun an gibt es kein Absteigen mehr.

Das Wasser kitzelt für einen kurzen Moment sogar die Naben der Fahrräder. Ein gewaltiges Sternenmeer über uns, erreichen wir endlich die langersehnte Insel. Total erschöpft und zermürbt von den Strapazen, aber glücklich nicht im Salzwasser übernachten zu müssen, schlagen wir unser Zelt zwischen den riesigen Kakteen auf. Der folgende Tag führt uns erneut durch etwa 30 km Wasser, bis zu einer weiteren, grösseren Insel. Nach dreieinhalb anstrengenden Tagen und 150 km im Salar de Uyuni fahren unsere Räder wieder aufs langersehnte Festland auf.

Auf einem Gletscher in der Nähe von La Paz befindet sich der höchste Skilift der Welt (5300 m). Ein Ausflug dorthin ist eine ideale Akklimatisierung für das zweite grosse Projekt unserer Reise: die Besteigung des 6542 m hohen Vulkanes Nevado Sajama – der höchste Berg Boliviens.

Am 28. August um 11 Uhr 35 haben wir es nach mehrtägigen Aufhalten zwischen dem Basis- und dem Hochlager endlich geschafft. Bei traumhaftem Wetter stehen wir auf dem Gipfel des majestätischen Sajama. Als Krönung des Tages folgt nun noch die Abfahrt mit den Kurzskis. Die Pistenverhältnisse sind perfekt.

eine Wasserfläche, die das letzte Rot des Abendhimmels widerspiegelt. Da wir weder die Tiefe des Wassers noch die Beschaffenheit des Untergrundes kennen, ziehen wir die Badelatschen an. Unsere Fahrräder schiebend, waten wir durch das eisigkalte Salzwasser. Als wir endlich wieder trockenen Boden unter den Füßen vorfinden, schlagen wir unser Zelt auf und setzen den Benzin kocher in Betrieb. Wenigstens bereitet in dieser Umge bung das Salzen der Spaghettis keine Mühe.

Am nächsten Morgen erwachen wir bei Sonnenaufgang. Fasziniert von der Schönheit dieser einzigartigen Landschaft, setzen wir unseren Weg fort. Die Insel Incahuasi, unser heutiges Tagesziel, ist aufgrund der Erdkrümmung noch nicht sichtbar. Wir orientieren uns an den hohen Bergen, die die Salzwüste umgeben. Erst nach etwa 60 km taucht die höchste Erhebung der Insel am blendend weissen Horizont auf.



Die letzte trockene Salzfläche. Von da an gehts durchs Salzwasser.



Zum Spaghetti-Kochen ist vor dem Zelt immer genügend Salz vorhanden ...

Obwohl uns die Höhe nach einigen Kurzschnüngen jeweils arg nach Luft schnappen lässt, ist es ein Riesenspass.

Damit war unsere Reise schon bald zu Ende. Von La Paz aus begaben wir uns per Bike, Bus und Zug ins heisse Amazonastiefland Boliviens und Brasiliens. Bei knapp 40 Grad im Schatten hatten wir uns zuerst an die Radlerei in der Hitze durch das mit vielen Flüssen durchzogene Sumpfgebiet Pantanal zu gewöhnen. Dank dem Aufenthalt von über einem Monat auf der Hochebene Boliviens hatten wir ein ausgezeichnetes Höhentraining absolviert, und unsere beladenen Fahrräder rollten im Pantanal fast von alleine mit 35 km/h über die Strasse des ebenen Sumpfgebiets.

Die hinter uns liegende Reise bleibt ein unvergessliches Erlebnis. Zahlreiche interessante und anregende Gespräche mit Einheimischen gewährten uns einen Einblick in deren Lebensweise, Probleme und Denken und liessen uns den Gegensatz zwischen Arm und Reich bewusst werden. Von diesem Südamerika-Erlebnis geprägt, werden wir in Zürich aus dem Flugzeug steigen und unsere Heimat mit anderen Augen betrachten. Was wir von Südamerika mitnehmen wollen ist etwas von der Wärme, Ruhe und herzlichen Gastfreundschaft, die uns während der ganzen Reise begleitet haben. Wann uns das nächste Mal das Fernweh ergreift und wir

Wasserdeseinfektion mit PET-Flaschen

In abgelegenen Gebieten ohne Trinkwasserversorgung habe ich versucht, den Leuten die solare Wasserdeseinfektionsmethode SODIS vorzustellen. Mit Hilfe von PET-Flaschen, welche für einen Tag der Sonne ausgesetzt



Inaktivierung von Krankheitserregern durch UV-A-Strahlung und Wärme

werden, können Bakterien im Wasser abgetötet und das Wasser trinkbar gemacht werden. Diese Methode zur Herstellung von Trinkwasser wurde an der EAWAG in Dübendorf entwickelt. Indem ich unser Trinkwasser selbst mit meinen PET-Flaschen auf dem Gepäckträger herstellte, versuchte ich die Menschen von der Wirksamkeit dieser Methode zu überzeugen. Die Details dazu sind auf www.sodis.ch zu finden.

zu einem weiteren Fahrradabenteuer nach Südamerika aufbrechen, wissen wir noch nicht. Sicher ist jedoch: Fortsetzung folgt.

Unsere Internetseite enthält weitere Fotos, Berichte sowie Angaben zu unserer Ausrüstung: <http://aventuras.skiaholic.com>. Bei Fragen betreffend der eigenen Vorbereitung einer Fahrradtour helfen wir gerne weiter. Schreibt uns einfach ein Mail (cwille@student.ethz.ch).



Vikunjas vor dem Nevado Sajama (6542 m).

Fotowettbewerb

Das Titelbild des aktuellen VELOPLUS-Handbuches wurde von Jonas Lambrigger geknipst, der das gesalzene Abenteuer mit Christoph Wille durchgestanden hat. Das Titelbild des Velohandbuches 2003/2004 (erscheint Ende Mai 2003) wird vielleicht Ihr bestes Velo-Ferienfoto sein. Das von uns ausgewählte Foto prämiieren wir mit einem VELOPLUS-Gutschein im Wert von Fr. 300.-. Senden Sie maximal drei Dias oder Farbfotos und vergessen Sie den Absender nicht. Nicht verwendete Fotos senden wir acht Wochen nach Einsendeschluss (der ist am 31. Januar 2003) retour. Wir freuen uns auf Ihre Schnappschüsse.

